

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Inggleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeil.
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Heber, Flörsheim,
Widenerstraße 32.

Nr. 129.

Samstag, 27. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

29. Fortsetzung.

Wie ein geheimnisvolles Rätsel starrte der graue alte Turm, halb überwuchert von Ephen, Dornengebüsch und Ginstern in die neblige Luft empor. Es war Karl, als müsse er dort die Lösung des Geheimnisses finden. Er wollte sich an die andere Stelle der Schlucht begeben, um von dorthier zu versuchen den Turm zu erreichen. Auf dem Wege dorthin traf er wiederum auf die Spuren der Zigeunerin, die weiter in den Wald hineinführten. Die Spuren waren noch frisch. Rasch entschlossen verfolgte sie Karl; denn er sagte sich mit Recht, daß ihn diese frischen Fußspuren zu dem jetzigen Aufenthalte der Zigeunerin bringen müßten. Die Fußspuren endeten auf dem alten verwachsenen Dohnenstiege, den Karl Schröder schon kannte. Rascher verfolgte der junge Mann jetzt den Weg, der ihn bald in die Nähe der Grenze brachte. Als er sich dem freien Platze näherte, vernahm er menschliche Stimmen. Lauschend blieb er stehen. Er glaubte auch das Schluchzen und Weinen einer Frau oder eines Mädchens zu hören. Vorsichtig schlich er sich näher und bog die Büsche etwas auseinander. Ein freudiger Schreck durchbelebte ihn. Unter der Grenze standen der alte Zigeuner-Josef und dessen Enkelin. Der alte Mann hatte den Arm um die Schulter seiner Enkelin geschlungen und schien ihr sanft zuzureden, Marianne schluchzte heftig und barg das Gesicht an der Brust ihres Großvaters. Karl vermochte jedoch nichts von den Worten der beiden zu verstehen. Das Gespräch ward in dem ihm vollkommen unverständlichen Zigeuner-Jargon geführt. Karl erhielt jedoch den Eindruck, als handle es sich um einen Abschied.

Jetzt küßte Marianne den Alten noch einmal und entwand sich dann seiner Umarmung. Der Alte redete heftig auf sie ein, aber das Mädchen machte eine abweisende Bewegung, warf sich dem Alten noch einmal an die Brust, riß sich dann los und sprang rasch in das Gebüsch, davon eilend wie ein geheftetes Reh. Karl hatte eben noch Zeit, sich zu Boden zu werfen, um nicht gesehen zu werden; dicht eilte Marianne bei ihm vorüber und huschte den alten Dohnenstiege hinab.

Was sollte Karl jetzt tun? Dem Mädchen folgen oder sich des alten Josef versichern, indem er ihn verhaftete? Aber er hatte ohne polizeiliche Hilfe oder ohne speziellen Auftrag nicht das Recht zu einer solchen Verhaftung. Auch kannte man ja den Wohnort des alten Zigeuners, mit ihm brauchte man nicht so große Umstände zu machen wie mit dem Baron, seine Verhaftung mußte sogar erfolgen, wenn es bekannt wurde, daß er noch mit seiner Enkelin verkehrte, obgleich er in dem früheren Prozeß ausgesagt hatte, daß er deren Aufenthalt nicht wüßte. Jetzt mußte Licht in die Angelegenheit kommen, die Hauptsache war, die Spur der Zigeunerin nicht wieder zu verlieren. So rasch wie möglich folgte daher Karl der flüchtigen

Dirne deren buntes Kopftuch er zuweilen durch die Büsche schimmern sah.

Der alte Josef blieb regungslos unter der Eiche stehen, hüllte sich fest in eine hier und da zerrissene Decke, die ihm als Mantel dienen mußte, und starrte traurig in den Nebel hinaus, der in dichten Wolken über dem Tale zu seinen Füßen lagerte. Eine Viertelstunde mochte vergangen sein, als unten im Tal ein scharfer Pfiff ertönte. Der alte Mann schrak aus seinem stummen Hinbrüten empor und schaute sich forschend um. Regungslos, totentstarr lag ringsum der von Nebel triefende Wald. Noch zweimal ertönte unten im Tal der gellende Pfiff. Der Alte strich sich die langen grauen Haare aus der Stirn, dann führte er den gekrümmten Zeigefinger der rechten Hand an die Lippen und ließ ebenfalls einen langgezogenen Pfiff ertönen. Dann raffte er sich empor und eilte den Abhang hinunter, der kleinen Brücke zu, welche das deutsche und das französische Ufer des Baches miteinander verband.

Lauslos lag der Wald wieder da. — —

„Herr Leutnant, ich habe eine wichtige Entdeckung gemacht! Es verhält sich alles so, wie ich dem Herr Leutnant gestern abend meldete.“

Mit diesen Worten trat Karl Schröder in das Zimmer Kuris, in seiner Aufregung selbst die militärischen Formen vernachlässigend. Er war in Schweiß gebadet, seine Uniform war beschmutzt und naß, sowie an einigen Stellen zerrissen. Seine Augen blühten, seine Wangen glühten.

„Wie sehen Sie aus, Schröder? Wo kommen Sie her?“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Leutnant, ich bin den ganzen Morgen im Walde gewesen, habe wichtige Entdeckungen gemacht — Herr Leutnant, jetzt fangen wir die Schufte, aber rasch muß gehandelt werden.“

„So erzählen Sie, was Sie gesehen haben.“
In fliegender Eile erzählte der brave Bursche seine Erlebnisse bis zu dem Vorfall bei der Grenze. Dann fuhr er fort:

„Was ich geahnt, traf ein. Wie ein geheuchtes Reh floh das Mädchen vor mir her, dann wollte sie in das Dickicht huschen, welches den alten Turm umgibt. Ich wollte die Zigeunerin jedoch nicht wieder entweichen lassen, sprang auf sie zu, um sie zu ergreifen. Als sie mich erblickte, stieß sie einen gellenden Schrei aus, dann aber lief sie davon, wieder in den Wald hinein und die Jagd begann von neuem. Aber die Dirne ist schnellfüßig wie ein Reh und kennt alle Schlupfwinkel des Gebirges. Der Nebel ward dichter und dichter und löste sich dann in einen feinen Regen auf; nach einer Stunde mußte ich die nutzlose Verfolgung aufgeben. Aber jetzt, Herr Leutnant, haben wir die Bande sicher! Die Halunken können uns nicht mehr entgehen. Der alte Josef muß sofort in Haft genommen werden und auch der Baron.“

„Aber was hat der Baron mit all diesem zu tun?“

„Er will doch abreißen — und gerade jetzt, wo die Zigeunerin wiedergekommen ist?“

„Ach was, das ist doch noch kein Grund, einen unbefehlsten Menschen zu verhaften! Aber

mit dem alten Zigeuner haben Sie recht, der muß sofort in Haft genommen werden. Ferner müssen wir sehen, daß wir die Dirne fangen. Ich werde sofort die nötigen Maßregeln treffen. Kommen Sie mit zu dem Gendarmenwachmeister. In den letzten Tagen sind ja zwei berittene Gendarmen hier stationiert worden, die kommen rascher nach dem Zigeunerdorf, als wir.“

Raum eine halbe Stunde war verfloßen, als die zwei Gendarmen auf der Straße nach dem Zigeunerdorf dahintraben. Zur größeren Sicherheit folgte ihnen eine Jägerpatrouille, während andere Patrouillen den Wald durchstreiften und den Wald unter steter Beobachtung hielten; denn mit Recht vermutete Leutnant von Ufedom, daß Marianne die Zigeunerin und die sonstigen Teilnehmer an dem Verbrechen zu warnen beabsichtigt sei, nachdem sie sich der Verfolgung Karl Schröders zu entziehen gewußt hatte. Einmal gewarnt, würden aber die Schmuggler sicherlich so rasch wie möglich die Grenze zu gewinnen suchen. Es mußte unter allen Umständen verhindert werden, daß sich die Zigeunerin und deren Genossen nach Frankreich flüchteten. Geschah dies, dann mußte man die Hoffnung aufgeben, jemals Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen.

Aufgeregt ging Leutnant von Ufedom in seinem Zimmer auf und ab, als sein Diener ihm den Besuch von Herrn Markwardt meldete.

„Um Gotteswillen, Herr Leutnant,“ rief ihm der Fabrikant entgegen, „was ist denn vorgefallen? Heute morgen von meiner Reise zurückgekehrt, erfahre ich, daß Finitingen militärisch besetzt ist, wegen der verheerenden Geschichte mit dem verschwundenen Unteroffizier, und jetzt befindet sich ganz Finitingen in heller Aufregung; denn nach allen Seiten ziehen Patrouillen aus, die Gendarmen sprengen davon, als gelte es, einen flüchtigen Mörder einzuholen.“

„Vielleicht handelt es sich auch um einen Mörder,“ entgegnete ernst der Offizier, indem er den Besucher zum Platznehmen einlud.

„Was Sie sagen, haben Sie irgendwelche Spuren entdeckt?“

„Ich kann vorläufig nicht darüber sprechen.“

„Ah — richtig! Natürlich nicht! — Aber nun sagen Sie mir, mein bester Herr Leutnant, Sie werden doch meinen Brief nicht übel genommen haben? Meine Tochter hat heute morgen schon eine Scene gemacht — na Herr Leutnant, Frauenzimmer bleiben Frauenzimmer und wissen nie recht, was sie wollen.“

„Ihre Fräulein Tochter schien indessen gestern sehr wohl zu wissen, was sie wollte. Ich hätte in der Tat gewünscht, Herr Markwardt, Sie hätten mir vollständig reinen Wein eingeschenkt, Sie hätten Ihrer Fräulein Tochter und mir eine peinliche Stunde erspart.“

„Weiß man denn jemals, ob es die Mädchen ernst meinen?“ rief Herr Markwardt in komischer Verzweiflung. „Wollen Sie mir gefälligst sagen, ob die Liebe meiner Tochter zu dem Kapitän de Fenetrange wirklich so tief sitzt, daß sie nicht mehr auszurotten ist? Ich hoffe und hoffe noch immer, daß sie ausgerottet werden kann und — nun ja, da wollte ich Ihnen die Stelle frei halten.“

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lokales

Flörsheim, 27. Oktober 1906.

K (Betr. Wasserleitungsfrage.) Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 123 der „Flörsch. Btg.“ ist, wohl von sachverständiger Seite, ein Artikel „Nutzen der Wasserleitung“ enthalten. Der Verfasser sucht darin die Vorzüge der Wasserleitung klarzulegen und vertritt auch den Standpunkt, daß Flörsheim in dieser wichtigen Sache selbständig vorangehen müsse, also nicht wie gew. Nachbarorte, sich zur Erreichung dieses Zweckes mit anderen Gemeinden verbinden soll. Vor Allem verkennt der Herr Einsender die Flörsheimer Verhältnisse völlig. Er schreibt betr. der Errichtung eines solchen Wasserwerkes in unserer Gemeinde: „Allerdings sind mancherlei Schwierigkeiten zu beseitigen. Man sieht eben nur die Kosten; an den Nutzen denkt man gar nicht, auch nicht daran, was die bisherige primitive Einrichtung, auch wenn sie noch so schlecht ist, gekostet hat. Oft stehen noch andere Sachen im Spiel, besonders auch der oft so schädliche Gang am Althergebrachten.“ Ja, der letztere Punkt ist eben des Pudels Kern. Man hängt am Althergebrachten, und das mit gutem Recht, denn eben, daß man daran hängt, beweist, daß es sich bewährt hat womit allerdings nicht die Wasserleitung an und für sich verdammt werden soll. Hier hat man fast in jedem Hause einen Brunnen, Grundwasser ist in reichlicher Menge vorhanden, auch entspricht das Wasser den sanitären Anforderungen. Die Herstellung eines solchen Brunnens, fix und fertig zum Gebrauch, stellt sich auf noch nicht hundert Mark. Damit hat der Besitzer aber seinen Wasserbedarf auf, ich möchte sagen ewige Zeiten, gesichert, er ist völlig Herr über seine Anlage und hat nur die sich etwa ergebenden Reparaturen zu veranlassen. Und eben dieses „eigener Herr“ über etwas sein ist es, woran der Mensch gar mächtig hängt und wer wollte ihm daraus einen Vorwurf machen? Ist doch bei Errichtung eines Wasserwerkes der Einzelne keineswegs „Herr“ über seine Leitung. Man gehe nur einmal nach Frankfurt a. M. Wie oft ist da im Sommer Klage darüber zu hören, daß „die Leitung nicht läuft“, auch ist das Wasser viel weniger „frisch“, wie das unmittelbar dem Erdbreich entnommene, im Winter friert gar oftmals die Leitung ein usw. usw. Also auch mit der Wasserleitung hat es seine Bedenken und da sich unsere bisherige „Wasserversorgung“ bewährt hat, so glaube ich kaum, daß hier in absehbarer Zeit die Errichtung eines Wasserleitungswerkes Tatsache werden wird.“

O (Turngesellschaft.) Wie alljährlich, findet auch in dieser Saison die Weihnachtsfeier der Turngesellschaft am zweiten Sonntag im Januar, (also am 13. Jan. 1907) statt.

L Der Proviantamt Frankfurt a. M.-Bodenheim kauft noch fortgesetzt Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh (Flegel- und Maschinen-Gangstroh) an und ladet zu Lieferungen ein. — Die Armee-Konservenfabrik in Mainz kauft von Anfang Oktober ab Hülsenfrüchte an und zwar Speiseerbsen, Speisebohnen und Linsen. Die Ankäufe dauern voraussichtlich bis Anfang Februar 1907. Angebote sind an obige Fabrik direkt zu richten.

— (Im Zeitalter des Sports.) Daß der Automobilismus trotz aller Anfeindungen immer größere Ausdehnung gewinnt, geht wohl zur Genüge aus folgendem Inserat hervor, das in einem Frankfurter Blatte kürzlich zu finden war. Das Inserat lautet nämlich: „Tausch! Ein rentables Haus in Darmstadt ist unter günstigen Bedingungen gegen ein gut fahrendes

Automobil sofort zu vertauschen. Off. u. f. w.“ Damit ist doch klipp und klar erwiesen, daß der Besitzer eines Automobils „besser fährt“ als der Inhaber eines „rentablen“ Hauses! Denn sonst wäre ein solcher Tausch ausgeschlossen. Oder sollte, so spöttelt die „Radwelt“, der Besitzer des offerierten Hauses sich nur deshalb baldmöglichst nach einem Kraftwagen sehnen, um der allzu großen „Rentabilität“ des fraglichen Gebäudes auf dem raschesten Wege entweichen zu können!?

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. Die Morgenblätter melden aus Breslau: In der Zuckerrabrik Schottwig fielen zwei Arbeiter in kochende Syrupmasse und erlitten schreckliche Verbrühungen. Ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Tientsin, 27. Okt. Die Regierung beschloß den Bau von acht Panzerkreuzern und zwei Schlachtschiffen von je 8000 Tons.

London, 26. Okt. Der „Tribune“ meldet aus Schanghai vom 25. Oktober: Gestern kam es zwischen protestantischen und katholischen Eingeborenen in Fenchhsien, Provinz Kiangsu, unweit Schanghai zu einem ersten Zusammenstoß, in dessen Verlaufe die französische katholische Kirche zertrümmert wurde. Nach dem Schaulplatz der Unruhen sind Truppen entsandt worden.

Der Köpenicker Hauptmann verhaftet.

Berlin, 26. Okt. Die Berliner Kriminalpolizei nahm heute früh den Köpenicker Rassenräuber in der Langenstraße im Osten Berlins fest. Derselbe ist ein vielfach mit Zuchthaus verurteilter Schuhmacher namens Voigt aus Tilsit. Voigt hat sofort ein Geständnis abgelegt. In seinem Besitze fand man noch 2500 Mark des geraubten Geldes.

Vermischtes.

— (Großstadtbild.) Am Frankfurter Westend wohnt ein Privatier, nennen wir ihn Meyer, dem vor rund 30 Jahren seine Frau starb. Er nahm sich nach Ablauf des üblichen Trauerjahres eine andere, mit der er seither in glücklicher Ehe lebte und die ihm sechs Kinder schenkte. Die zweite Frau war eine geborene Meyer. Diesen Umstand benützte der Privatier, um sich von einer rechtsgültigen Eheschließung zu drücken. Er sagte seiner Zeit bei der Verheiratung seiner

Frau, er habe alles Nötige auf dem Standesamt besorgt. Die Frau glaubte das ohne weiteres und von einer kirchlichen Trauung sah man ab. So vergingen die Jahre. Vor etwa sechs Monaten nun wollte der einzige Sohn aus Meyers erster Ehe von seinem Vater ein größeres Kapital zur Geschäftsgründung haben, was ihm der Privatier zu geben versprach. Damit war aber die Frau nicht einverstanden, weil sie sich und ihre Kinder geschädigt glaubte. Sie ging zum Amtsgericht, um ihre Interessen zu wahren. Als sie einige Tage später wieder dort erschien, sagte ihr der betreffende Richter, daß Herr Meyer als Witwer machen könne, was er wolle. Er habe sie und ihre Kinder nur entsprechend zu alimentieren. Zunächst glaubte die Frau falsch verstanden zu haben, aber der Richter klärte sie dahin auf, daß eine rechtsgültige Ehe zwischen ihr und dem Witwer Meyer nicht bestehe. Zu Hause gab es erst eine „zärtliche“ Szene, und dann liefen beide Gatten zum Rechtsanwalt, jeder natürlich zu einem andern. Die Rechtsanwältin hatten schweres Arbeiten. Sie rieten dem Paare, sich zunächst wirklich zu verheiraten, um eine klare Situation zu schaffen. Dem Manne hielt sein Anwalt die Folgen seiner Handlungsweise vor, sagte ihm, daß ihn die Geschichte nach jeder Richtung hin teuer zu stehen kommen werde usw. Der Anwalt der Frau sagte dieser, sie könne als legitime Gattin ganz andere Ansprüche stellen, und es werde dann für sie und die Kinder weit mehr herauspringen. So schritt das Paar zum Standesamt und wurde getraut. Aber nun kommt die Hauptsache. Nach kaum einmonatiger Ehe hat die Frau auf Scheidung geklagt, denn die Handlungsweise ihres Mannes sei so ungeheuerlich, daß sie nicht länger mit ihm zusammenleben könne. Man würde die ganze Geschichte für einen Roman halten, wenn nicht in der Scheidungsklage bereits mehrere Termine stattgefunden hätten.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, wird auf hiesigem Rathause ein Hausen Dung vom Bullenstalle meistbietend versteigert. — Gleichzeitig wird die Lieferung von Hafer und Widwurz an den Wenigstfordernden vergeben.

Flörsheim, 27. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Restaurant „Kaisersaal.“

Am Sonntag, den 28. Oktober (Nachkirchweihe), von nachmittags 4 Uhr ab, findet in meinem, der Neuzeit entsprechenden größten Saale Flörsheims

Grosse Tanzmusik

statt, ausgeführt vom Flörsheimer Musikverein.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens Sorge getragen.

Es ladet freundlichst ein

Friedrich Jost,

Gastwirt.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Sonntag des Monats Versammlung.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießende im „Kaisersaal.“

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal (Gasthaus „Zur Eintracht“).

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 28. Oktober:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

(Zimmer noch nicht erhalten.)



Müller: „Ah Schulze, Dir scheint die Kerb so gut zu gehen?“
Schulze: „Großartig, sag ich denn, ich hab mich noch niemals so wohlgefühlt als wie grad in dem Jahr, um was mochte wuher denn kommt?“

Müller: „Was soll ich da moone, Du siehst merr so glatt, che aus um raacht e in exquisit Sitta, daß ich merr nor denke kann, Du warst beim

Franz Schäfer, Hauptstrasse,
hoßt Dich do

Rasieren, Frisieren und Haarschneiden
lasse um hoßt denn do auch die prima

Zigarren und Zigarretten
gelaast?“

Schulze: „Grad getroffe hostes, gib hin um machs auch fu!“

1905er

Natur-Wein

per Liter 60 Pfg.

empfeht

Johann Höckel,
Flörsheim.

198

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In allerfeinstem Vichdruck reproduziert jetzt nur noch M. 1.20, in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem künstlerischem Wert) M. 5.—. Versandt nach Auswärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Kirchweihe 1906.

Sonntag, den 28. Oktober, (Nachkirchweihe),



Grosses Konzert

der ersten Mainzer Singspiel- und Charakter-
Duettisten,



wozu ergebenst einladet

195

Adam Becker, Gastwirt.

Garderobe.

Gasthaus „Zum Hirsch.“

Bedeutend vergrößerter, der Neuzeit entsprechend eingerichteter Saal.

Sonntag, den 28. Oktober (Nachkirchweihe),

grosse Tanzmusik

ausgeführt von d. Flörsheimer Musikgesellschaft. Anfang nachmittags 4 Uhr.

Selbstgekelterter Wein.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Es ladet freundlichst ein

A. u. G. Messerschmitt.

Garderobe.

Hôtel-Restaurant „Schützenhof“

Flörsheim a. M.

Während des Kirchweihfestes:

Sonntag, den 21., Montag, den 22. und Sonntag, den 28. Oktober,
bei gut besetztem Orchester (Rüsselsheimer Kapelle)

Grosses Tanzvergnügen.

Reine, selbstgekelterte Weine,

vorzügliches Lagerbier aus der Brauerei Schöffershof, Mainz, anerkannt vorzügliche Küche, bekannte Spezialitäten in Wild und Geflügel.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet erg. ein

Jos. Kohl III., Besitzer.

200

Gasthaus „Zum Deutschen Hof.“

Am Sonntag, den 28. Oktober (Nachkerb), findet in meinen neubauten und bedeutend vergrößerten Lokalitäten

Grosses Konzert,

ausgeführt von dem weltbekannten Zigeuner-Seppel,
statt, wozu ergebenst einladet

201

Josef Breckheimer, Gastwirt.

Für vorzügl. Speisen und Getränke ist, wie immer, gesorgt.

Nur noch kurze Zeit Gr. Ausverkauf!

Bei einem Einkauf von 25 Mk.



wird das Retourbillet 3. Klasse nach Mainz vergütet.

Loden-Joppen mit warm. Futter
für Herren in enormer Auswahl von **3.75** an.

Um meine Lager schnellstens zu räumen, verkaufe ich zirkel

- 800 Kinder-** **250** an.
Anzüge in blau, grau und karierten Stoffen
- 1400 Herren-** **850** an.
Anzüge in den neuesten Dessins und Fassons von
- 1300 Herren-** **250** an.
Hosen aus nur la. Qualitäten in den neuest. Dessins v.
- 850 Knaben-** **650** an.
Anzüge in nur guten, vorzüglichen Stoffen von
- 600 Knaben-** **350** an.
Paletots von
- 900 Herren-** **1050** an.
Winter-Paletots in a. Stoffart., ged. Arbeit v.

Arbeiterberufskleidung
in bekannt guten Qualitäten.

Gegründet
1845

J. B. Schäfgen

Telephon
1808

Ältestes Spezialgeschäft ersten Ranges für Herren-, Knaben- u. Arbeiterbekleidung.

Leichhof

MAINZ

Leichhof

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.

Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie

Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen

Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr 472* Stadthausstr. **Mainz**, jetzt nur **Höfchen 2**, am Blumenmarkt. Domläden.

Zur Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen
(zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und Gartenbaulexikon. Zinsstabellen. Trächtigkeitstabelle. Anketten. Aufsätze von allgem. Interesse. „Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von W. Wittgen. — „Das graue Weibchen von Hedholzhausen“, eine nassauische Ortsfrage von Heinrich Würges. — „Rudolf Dick“, ein nass. Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erste mal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter Rosenger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Stempel

für Comptoir- und Bureau-Bedarf, Kautschuk-Handstempel und Selbstfarbe-Apparate liefert billigt der Verlag dieses Blattes

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 10. November.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag i. W. v.

39 000 Mark

Hauptgewinne

12 500 Mark

1198 Gewinne zus.

26 500 Mark

Lose à 1 Mark | 11 Lose 10 Mk.
empfehlen das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langstr. 107.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr

Das dritte

große Herbstprogramm.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Konzert.

Entree frei. — Entree frei.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. „Samson und Dalila“.

Samstag, 27. Oktober: Abon. C. 6. Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. Zum erstenmale: „Klein Dorrli“.

Sonntag, 28. Oktober: Abon. B. 6. Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. „Armide“. Rinaldi: Herr Gensel.

Montag, 29. Oktober: Abon. D. 6. Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. „Ernst“. — „Die Hand“.

Flörsheimer Zeitung.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Beitzell.
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Reber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 M. incl. Bestellgebt.

Nr. 129.

Samstag, 27. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8
Seiten, außerdem liegt die illustrierte
Gratisbeilage bei.

Locales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 27. Oktober 1906.

Nächsten Montag, den 29. Oktober, findet die Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1907 statt. Wir verweisen die Hausbesitzer, Haushaltungsvorstände usw. auf die betreffende Bekanntmachung in vorliegender Nummer und machen dieselben besonders darauf aufmerksam, daß Verweigerung oder unrichtige Auskunftserteilung mit Geldstrafe bis 300 Mark bestraft werden kann.

Es ist im Publikum noch wenig bekannt, daß Gespräche, die sich zwischen denselben Teilnehmern täglich oder werktäglich zu derselben Zeit wiederholen sollen, ein für allemal angemeldet werden können. Die Gespräche können entweder immer als gewöhnliche oder als bringende angemeldet werden. Die Vermittlungsstelle führt dann täglich oder werktäglich die Verbindung zu der angegebenen Zeit ohne weiteres aus.

Falsche 5-Markstücke sind in letzter Zeit wieder aufgetaucht und angehalten worden. Sie ähneln wie die echten und sind von diesen kaum zu unterscheiden, aber von hellerer Farbe. Die Falschstücke fühlen sich fettig an und zeigen eine gute Prägung. Auf der einen Seite tragen sie das deutsche Reichswappen mit der Umschrift „Deutsches Reich 1902“, auf der anderen Seite das Hamburger Wappen mit der Umschrift „Freie und Hansestadt Hamburg“ und das Münzzeichen J.

Zweijährig-Freiwillige werden bei der 4. (F.) Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 63 noch für dieses, wie auch für das kommende Jahr eingestellt, Handwerker bevorzugt. Meldung auf der Schreibstube der Batterie Löwenhofstraße Mainz täglich zwischen 9 und 11 Uhr Vormittags.

Die Vorbereitung der Postgehilfen. Eine bemerkenswerte Änderung in der Vorbereitung der Postgehilfen für die Assistentenprüfung ist neuerdings zur Einführung gebracht worden. Bisher mußten die Gehilfen an Postämtern 3., 2. und 1. Klasse, sowie am Telegraphenamt in Frankfurt sich mit dem praktischen Dienste bekannt machen, und um den jungen Leuten hierzu Gelegenheit zu geben, kam es vor, daß sie innerhalb der vierjährigen Vorbereitungszeit zwölf- bis fünfzehnmal ihre Stellung wechseln mußten. Raum hatte sich ein junger Mann an einem Postamt 3 im Rheingaukreise seßhaft gemacht, so wurde er schon wieder in den Kreis Biedenkopf oder auf den Westerwald versetzt; er hatte nirgends eine bleibende Stätte und war manchmal nicht acht Tage sicher vor einer Versetzung in einen neuen Ort. Diese ewige Verschiebung im Dienste brachte neben den Unannehmlichkeiten eines Umzugs für die betreffenden Gehilfen hauptsächlich der Postkasse, welche die Reisekosten zu

tragen hatte, erhebliche finanzielle Nachteile. Man hat daher angeordnet, daß die Postgehilfen von jetzt ab je ein Jahr auf einem Postamt 3., 2. und 1. Klasse verbleiben und außerdem 1 Jahr in der Telegraphie beschäftigt werden, bevor sie ihr Examen machen. Die Neuordnung hat in den beteiligten Kreisen großen Anklang gefunden.

Der deutsche Kriegerbund hat am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, aus Bundesmitteln die Summe von 46000 M. an bedürftige Witwen verstorbener Mitglieder verteilt. Eine derartige Unterstützung bedürftiger Witwen findet außer am 22. Oktober noch regelmäßig am 22. März, dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., statt. Außerdem wird Weihnachten eine größere Summe aus Mitteln des preussischen Landeskriegerverbandes an bedürftige Kriegsveteranen oder deren Hinterbliebene verteilt.

Ein zeitgemäßes Preisentscheidungs schreiben über das Thema „Wie kann die Gefundung unseres sozialen Lebens durch Volkserziehung im Geiste der Humanität gefördert werden?“ wird von einem freien Preisrichterkollegium ausgeschrieben, bestehend aus den Herren Heinrich Prinz zu Schönaich-Carolath, Dr. Graf Stanislaus zu Dohna, Geh. Archivrat Dr. Keller, Abgeordneter v. Schendendorff, Professor Dr. Biegler, Stadtrat Dr. Ziehen und Professor D. Dr. Zimmer, Berlin-Zehlendorf. Letzterer erteilt auf Anfragen direkte Auskunft. Ausgesetzt sind zwei Preise im Betrage von 2000 M. und 1000 Mark. Die Arbeiten werden bis 1. April 1908 erwartet.

Rosen mit Duft. Selten sind Schönheit und Duft bei einer Rose vereint. Gerade die feinsten und prächtigsten Rosen entbehren leider oft des Duftes. Eine der wohlriechendsten Rosen ist „Soleil d'or“. Auch die dankbare „Gruss an Teplitz“ hat unter den neueren Sorten angenehmen Duft. Der praktische Ratgeber bringt in seiner neuesten Nummer eine Aufzählung von Rosensorten, die sich durch Wohlgeruch auszeichnen. — Unseren Lesern wird die Nummer vom Geschäftssamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

Der hundertjährige Kalender stellt für die ersten 6 Tage des kommenden November windiges Wetter in Aussicht, vom 7. bis 8. soll es schön, vom 9. bis 17. jedoch kalt und regnerisch werden. Im letzten Drittel des Monats wäre dann vielfach mit Schneefällen zu rechnen. — Falls der längere prophetische für den November in der ersten Hälfte freundliche stille Witterung, in der zweiten Hälfte wären jedoch Schnee, Regen und starker Wind, hier und da aber auch Gewitter zu gewärtigen. Schön soll es darauf wieder in der Zeit vom 20. bis 25. werden. Im 1. November erblickt Otto Falb nur einen kritischen Tag niedriger Ordnung, dagegen erklärt er den 16. des Monats für einen kritischen Termin von hoher Bedeutung.

Mainz, 27. Okt. Wegen des sehr geringen Herbsttrages will der Vorstand des Weinbauvereins der Provinz Rheinhessen bei der Regierung um Staatshilfe für die durch den fast gänzlichen Ausfall der Traubenernte mehr oder weniger bedrängten Weinbauer bitten.

Mainz, 27. Okt. Die gesamte Schutzmannschaft soll mit sogenannten Gummiknütteln ausgerüstet werden. Es sind dies etwa 30 Zentimeter lange, aus Kollgummi bestehende Stöcke, welche mittelst eines Riemens am Handgelenk getragen werden, sobald sie zur Verwendung kommen sollen.

Wiesbaden, 27. Okt. Der Rennklub hat durch seine letzten Ankäufe auf Nordenstädtergebiet sein Erbsheimer Terrain so abgerundet, daß mit der Herstellung der Rennbahn nach Bedarf angefangen werden kann. Der Rennklub bezahlte pro Morgen 4000 bis 4500 Mark.

Wiesbaden, 27. Okt. Vorgestern nachmittag fanden Spaziergänger an dem von dem neuen Friedhofe nach der „Leichtweißhöhe“ führenden Wege nahe des Wiesenrandes die Leiche eines jungen Menschen an einem Baume hängen. Die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Polizei veranlaßte die Ueberführung der Leiche in das städtische Leichenhaus. Es stellte sich bald danach heraus, daß es der 15-jährige Glaserlehrling Neuhausen von hier war, der Selbstmord durch Erhängen begangen hatte. Was den jungen Menschen, dessen Eltern Adlerstraße 4 wohnen, dazu veranlaßt hat, war bisher nicht mit Sicherheit festzustellen.

Höchst, 25. Okt. Amtliche Lehrerkonferenz. Unter dem Vorstehe des Kreisschulinspektors Pfarrer Brühl fand gestern die zweite amtliche Lehrerkonferenz der Kreisschulinspektion Margheim im Hotel „Rasino“ hier statt, an der mehrere Ortschulinspektoren, über hundert Lehrer und zwanzig Lehrerinnen teilnahmen. Als ersten Punkt der Tagesordnung hielt Hauptlehrer Krämer (Zeilsheim) einen Vortrag über das von der Regierung gestellte Thema: „Wie kann die Schule bei der Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend mitwirken?“ Dem Vortrag folgte eine lebhaft besprochene, an der sich die Herren Ernst (Höchst), Hartmann (Schwanheim), Pfarrer Buß (Hofheim), Bastian (Nied), Held (Schwanheim), Nickel und Bahnstein (Sindlingen) beteiligten. Die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen wurde für notwendig erachtet und die Erfahrungen von den bereits bestehenden Jugendvereinen zu Hofheim und Nied mitgeteilt. Darauf hielt Hauptlehrer Sturm (Sindlingen) einen Vortrag über „Die Zahnpflege im Kindesalter“, der ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurde. Nach Erledigung einiger Mitteilungen und Anfragen wurde die Konferenz geschlossen.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Dienstag nachmittag wurde der Knecht Bernhard Brühl, der bei dem Fuhrunternehmer Fischer in Rödelheim bedienstet war, in der Nähe des Schönhofes in Bockenheim totgefahren. Er sprang auf das Fuhrwerk seines früheren Kollegen Wenzel in der Absicht, W. herunterzuziehen. Dieser schrie sich zur Wehr und schlug mit einem Beistichsattel auf seinen Angreifer ein. Brühl stürzte vom Wagen und geriet direkt unter die Räder. Der Kopf wurde ihm vollständig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Knecht Wenzel, der, wie Augenzeugen versichern, in Notwehr gehandelt haben soll, wurde vorerst in Haft genommen.

— **Aus dem Rheingau, 27. Okt.** Kohlenhändlerring. Nun haben wir auch in unserem Gau unter der Flagge „Vereinigung der Rheingauer Kohlenhändler“ den schönsten Kohlenring. Erst diktiert das Kohlenhändlerikat, dann das Kohlenkontor und zuletzt nun auch bei uns der Kohlenhändlering. Die neue Vereinigung laßt uns denn auch gleich, was die Kohlen von jetzt ab kosten: Rußkohlen I und II 1,25 Mk., Rußkohlen III 1,20 Mk., Hausbrandkohlen 1,10 Mk. per Zentner vom Schiff. Bei Bezug von der Bahn erhöhen sich die Preise um 5 Pfg., bei Bezug vom Lager um 10 Pfg. per Zentner. Die Braunkohlenbricks kosten 1 Mk. von der Bahn und 1,05 vom Lager. Diese Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 15 Zentner frei ans Haus im Ortsbereich der Rheinorte, während für die Seitenorte der ortsübliche Fuhrlohn hinzukommt. „Wer gleich bezahlt, vergißt es nicht!“ denkt auch der neue Händlering, denn die Kohlenrechnungen werden noch im Bezugsmonate ausgestellt, sind binnen drei Monaten bar zu begleichen und kommen nach dieser Frist 4 Prozent Zinsen in Anrechnung.

— **Bingen, 26. Okt.** Zwei fünfzehnjährige Burschen waren gestern abend wegen eines geringen Wortwechsels in Streit geraten, wobei der eine dem anderen mit dem Messer einen Stich in den Rücken versetzte. Der Betroffene wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Messerheld wurde verhaftet.

— **Bingerbrück, 26. Okt.** Gestern vormittag fuhr ein Leerzug eines Strohburger Schnellzuges unterhalb des hiesigen Bahnhofes beim Rangieren gegen den um 9 Uhr 54 Min. hier aus Köln einlaufenden Schnellzug Nr. 104. Die beiden Lokomotiven und zwei Wagen wurden stark beschädigt. Zwei Reisende erlitten leichte Verletzungen. Der Schnellzug 104 befand sich nicht in voller Fahrt, sonst wäre der Unfall wohl von schwereren Folgen begleitet gewesen. Der Betrieb wurde nicht unterbrochen.

— **Darmstadt, 27. Okt.** Die ortsanwesende Bevölkerung des Großherzogtums Hessen belief sich nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 auf 1209175 Personen. Die Städte über 10000 Einwohner sind: Mainz 91179, Darmstadt 83123, Offenbach 59765, Worms 43841 und Siegen 28769.

— **Köln, 26. Okt.** Ein Mädchenhändler wurde in der Person eines Friseurs von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte junge, unerfahrene Mädchen öffentlichen Häusern überliefert und mit ihnen einen schwunghaften Handel nach dem Auslande betrieben.

— **Elberfeld, 26. Okt.** Vorgestern nachmittag stürzte der auf dem Dache des Tiegischen Warenhauses beschäftigte jugendliche Spenglerlehrling Karl Gutmann auf die Straße herab und erlag seinen schweren Verletzungen.

— **Sahr, 26. Okt.** In Jochenheim wurde die verwitwete Altschwanwirtin in der Unbütigkeit aufgefunden. Sie lag mit dem Gesichte im Wasser. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht bekannt.

— **Kolmar i. El., 26. Okt.** Der Kaiser versetzte den Bezirkspräsidenten Alexander Prinz zu Hohenlohe in den einstweiligen Ruhestand.

— **Erfurt, 26. Okt.** Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Krüger vom 95. Infanterie-Regiment wegen fortgesetzter schwerer Soldatenmißhandlung zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation.

Tagesbegebenheiten.

— Vorbesprechung über die allgemeine politische Lage und über die nächsten Arbeiten des Reichstags wird der Reichskanzler Fürst von Bülow in den nächsten Tagen mit einigen parlamentarischen Führern abhalten. — Diese Besprechungen sind keine außergewöhnlichen, sie lehren vielmehr jedes Jahr zu Beginn der parlamentarischen Winterkampagne wieder und haben den Zweck, eine Verständigung zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Parteien über die wichtigsten Fragen anzubahnen.

— Der Dreibund steht fest. Alle Zweifel, die an dieser Tatsache infolge der italienischen Reise des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Tschirschky laut geworden waren, hat jetzt der italienische Minister der aus-

wärtigen Angelegenheiten Tittoni durch die amtliche Erklärung niedergeschlagen, daß unter den Regierungen der Dreibundmächte aufrichtigste Freundschaft und vollste Herzlichkeit bestehe und daß der Dreibund zurzeit weder gekündigt noch abgeändert werden könne. Diese Erklärung wird das alberne Gerücht von einer Erschlitterung des Dreibundes wohl verstummen lassen; es fragt sich nur, auf wie lange?

— Die Ersatzwahlen zum Reichstag haben Ueberraschungen nicht gebracht. In dem nord-schleswigschen Kreise Hadersleben wurde an Stelle des verstorbenen Jessen der preussische Landtagsabgeordnete Hansen (Däne) gleich im ersten Wahlgange mit großer Majorität gewählt. Eine ganz klein wenig mildere Tonart wird er ja wohl anschlagen, als es sein verstorbener Vorgänger zu tun beliebte, der sich überall als dänischer Protestler scharfsten Kalibers bewies. Im hannoverschen Wahlkreise Stade-Bremervörde hat die Ersatzwahl für den verstorbenen national-liberalen Dr. Sattler eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Reese und dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten erforderlich gemacht, in der die Wahl des ersteren gesichert ist.

— Bei der Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Schönlank in Posen wurde Landgerichtspräsident Viereck (freikons.) gegen den Polen wiedergewählt.

— Die fortdauernde Fleischsteuerung hat die verbündeten Regierungen aufs neue bewogen, in Erörterungen über die Frage einzutreten, wie dem Uebelstande abzuhelfen sei. So meldet wenigstens, angeblich auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle, die „Stroßb. Post“. Da der Reichskanzler unwidersprochen gebliebenen Meldungen zufolge in dieser Frage den Standpunkt des preussischen Landwirtschaftsministers teilt, so ist nicht anzunehmen, daß es zu einer weiteren Deffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr aus dem Auslande kommen wird. Herr von Boddieski aber sitzt noch fest im Sattel, von seinem alsbaldigen Rücktritt ist keine Rede mehr, konnte doch im Gegenteil von ihm nahestehender Seite mitgeteilt werden, daß kein anderer als Herr von Boddieski die sozialdemokratische Fleischnotinterpellation im Reichstage beantworten würde. — Die Petitionen an den Reichskanzler um Maßnahmen zur Vinderung der Fleischsteuerung schwellen inzwischen lawinenartig an. Kein Tag vergeht mehr, an dem nicht mehrere solcher Petitionen aus den verschiedensten Teilen des Reiches abgesandt werden. Je mehr wir uns dem Winter nähern, um so stärker wird das Verlangen werden. — In Holstein schlägt ein Gutbesitzer selbst, um seinen Tagelöhnern zunächst einmal billigeres Fleisch liefern zu können. Er ist laut „Deutsch. Tagesztg.“ in der Lage, Schweinefleisch zu 67, Rindfleisch zu 50 und Kalbfleisch zu 40 Pfg. pro Pfund abzugeben, während im Baden für Schweinefleisch 1,10 Mk., für billiges Rindfleisch 80 und für billiges Kalbfleisch 90 Pfg. gezahlt werden müssen. Das genannte Blatt warnt gleichwohl vor dem Versuch, das Fleischer-gewerbe im weiteren Umfange auszuskalten.

— Ueber die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau in Preußen im Jahre 1905 liegen jetzt ausführliche Mitteilungen vor. Aus einer Gegenüberstellung der Zahlen mit denen des Jahres 1904 ersieht man, daß die Schweineschlachtungen um 824817 zurückgegangen sind, wogegen sich bei dem Rindvieh und den Schafen eine Zunahme zeigt. Verhältnismäßig sehr stark gestiegen ist die Zahl der geschlachteten Pferde und Hunde. Im ersten Halbjahr 1906 sind abermals 458000 Schweineschlachtungen weniger erfolgt als im ersten Halbjahr 1904.

— In Madrid, wo die Kammerdebatten begonnen haben und das neue Kabinett sein Heil versuchen will, sollen jetzt die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen aufgenommen werden. Die deutschen Unterhändler haben angeblich gegen etwa 100 Artikel des neuen spanischen Zolltarifs Einwendungen erhoben. Unter diesen Umständen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Verhandlungen schnell zu dem erwünschten Ziele führen werden.

Aus Köpenick.

Der Kaiser und der Köpenicker Streich. Wie verlautet, aber angezweifelt wird, heißt es, der Kaiser beabsichtigte bei der Rekrutenvereidigung in Berlin eine Kabinettsorder zu erlassen, in der neue Bestimmungen getroffen werden, wodurch Vorgänge wie in Köpenick unmöglich gemacht werden sollen. Die „Nationalztg.“ schreibt jetzt hierzu: „An amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt. Die bestehenden Bestimmungen über die Verhaftung von Zivilpersonen durch Militär im Frieden sind so klar, daß sie Erklärungen nicht bedürfen. Da den Kaiser der Köpenicker Vorgang unliebsam berührt hat, ist aber nicht ausgeschlossen, daß Sorge getragen werden wird, den Mannschaften die Bestimmungen genau in Instruktionsstunden klarzulegen.“

An die Täuschung eines englischen Bürgermeisters erinnert der „Daily Express.“ Im März vorigen Jahres erschien in Cambridge der „Onkel des Sultans von Konjibar mit Gefolge“ und wurde vom Bürgermeister feillich empfangen und in großem Aufzug durch die Stadt geleitet. Hinterher ergab sich, daß sich Studenten, in orientalische Gewänder gehüllt und die Gesichter dunkel geschminkt, einen Scherz erlaubt hatten. Die Rollen waren täuschend durchgeführt worden.

Wie das „Köpenicker Tageblatt“ meldet, will man hier eine neue Spur des Rassenräubers entdeckt haben. Ein hiesiger Gärtner teilt mit, daß er vor mehreren Jahren einen Gehilfen beschäftigt habe, auf den das Signalement genau paßt und dem die Tat wohl zuzutrauen ist. Er hat auch in der Nähe des einen Mundwinkels eine anscheinend von einer Verbrennung herrührende Narbe, wie sie der Gastwirt Lange, bei dem der Pseudo-Hauptmann eingekerkert war, an diesem gesehen haben will. Dieser Gehilfe namens Olzowski hat Köpenick vor drei Jahren verlassen, wurde aber im Sommer mehrfach in der Umgebung gesehen. Die Polizei sucht jetzt seinen Aufenthalt zu ermitteln.

Ausland.

— **Petersburg, 26. Okt.** Der Korrespondent der „Rossischen Zeitung“ meldet aus guter Quelle und maßgebenden Kreisen, daß die Ernennung des Grafen Witte zum Statthalter von Polen in Vorschlag gebracht worden sei.

— **London, 26. Okt.** „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork, daß im Staate Pennsylvania ein großer politischer Skandal bevorstehe. Nach einer Meldung des genannten Blattes hat der Schatzmeister des Staates öffentlich bekannt gegeben, daß durch Rechnungsprüfung ein Fehlbetrag von 6 Millionen Dollars festgestellt worden sei. Dieser Betrag sei in die Taschen einiger republikanischer Politiker geflossen. Der Schatzmeister kenne die in Betracht kommenden Personen und werde geeignete Schritte tun, um die Wiederherausgabe des Geldes zu veranlassen.

— **Kansas City (Missouri), 26. Okt.** Gestern früh brach in dem Gebäude der Handelskammer Feuer aus, durch welches der Bau zerstört wurde. Von den die oberen Stockwerke bewohnenden 200 Mietern, die, als der Brand anfang, schliefen, sind nach Schätzungen der Feuerwehr über 20 tot und etwa 50 verletzt.

Allerlei.

— Bei den Proben im Wiener Burgtheater zu einer „Faust“-Einführung konnte man in der Spaziergangszene, als das Wort: „Nein, er gefällt mir nicht der neue Bürgermeister“ gefallen war, auf dem Wegweiser lesen: „Nach Köpenick!“ Natürlich große Heiterkeit.

— Die Münchener rächen für das, was sie gelegentlich des Diebstahls von 130000 Mk. in ihrer Münze zu hören bekamen, durch folgende Ansichtartenverse zum Köpenicker Streich: „Ja, die Preußen, Preußen, die san g'scheit! — Und ihr Militär, das hat a große Schneid! — Ja da Münchener Münz', da kann man Geld sich hol'n. — Bei Berlin hab'n's glei den Bürgermeasta g'stohl'n!“

— Ein Pistolenzweitkampf fand am Dienstag in Stuttgart zwischen dem Hoftheaterintendanten Baron Puttitz und dem Chefredakteur Dr. Piper statt. Beide Herren blieben unverletzt. Ursache zu dem Duell soll eine Dame gewesen sein.

— In Berlin wurden wieder zwei Menschen durch Kraftwagen getötet.
 — Nachdem er vier Tage lang Geburtstag gefeiert hatte, erhängte sich ein Berliner Schuhmachermeister. Der Mann war leidend und soll ein Trinker gewesen sein.
 — Mit Hilfe einer gefälschten Quittung hob ein Vehrung auf einer Magdeburger Bank 15000 Mark ab. Er ist geflüchtet.
 — Die Nürnberger Polizei entdeckte in einem Café eine Spielhölle in der fleißig Poker gespielt wurde.

Bekanntmachung.

betreffend die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenstandsaufnahme (29. Oktober dieses Jahres) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuergesetzes hat jemand an dem Ort, wo er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat.

Gemäß Artikel 39 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden, eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, auf, bis

zum 1. November d. Js. der zuständigen Ortsbehörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.
 Wiesbaden, den 5. Oktober 1906.

Der Vorsitzende
 der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
 für den Landkreis Wiesbaden.
 J. B.: Graf Limburg-Stürm,
 Regierungs-Assessor.
 Wird veröffentlicht.
 Hürsheim, den 15. Oktober 1906.
 Der Bürgermeister. Land.

Taglohnzettel

hat stets vorrätig die
 Druckerei dieser Zeitung.

Adam Becker

empfiehlt
 sein eigenes Wachsthum in
 reinen Weissweinen
 per Flasche von 60 Pfg. an
 sowie
 selbstgekelterten Rotwein
 per Flasche 85 Pfg.

Doppelte bis dreifache Erträge

ergeben

732*

Wiesen und Weiden

bei Anwendung von

Thomasschlackenmehl

„Sternmarke“

dem billigsten und bewährtesten Phosphorsäuredünger.

Rechtzeitiges Ausstreuen im

Herbst u. Winter gewährleistet

den grösstmöglichen Erfolg.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
 Berlin W. 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Unsere

Damen-Konfektion

umfasst ca.

5000

Winter-Neuheiten

und bildet eine

Sehenswürdigkeit.

500 englische Paletots $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ lang
 für junge Damen u. Bäckische, aus prachtvollen Herbst- und
 Winterstoffen Nr. 25 bis **12**

Plüsch-Boleros

mit farbigen Kragen und
 und Westen zc.

Nr. 25 bis **10**

Seiden-

Plüsch-Boleros

vollendet schöne Ausführung.

Nr. 48 bis **35**

Viele Modelle bedeutend unter Preis.

Blusen

Flanell-Hemdenblusen,
 hübsche Tennis-Streifen

Nr. **375**

Karrierte, neue

Engl.-Blusen

Nr. **875**

Kinder-Mäntel

und Jacken.

Kinder-Jacken a. vorzügl.
 blauen Stoffen, mit Ab-
 zeichen

Nr. 6 bis **250**

Engl. Jacken

und Paletots

Nr. 14 bis **6**

Engl.-Mäntel

f. d. Alter v. 3-8 Jahren

Nr. 12 bis **750**

Engl. Mäntel
 f. d. Alt. v. 9-14 Jahren
 in dunklen u. hell. Farben

Nr. 22 bis **13**

Pelze

konturrenzl. preiswürdig.

Unter Anderem:

Chibet-Pelze

schwarz und weiß

Nr. 22, 15, **11**

Skins-Pelze
 prachtvolle, lg. Exemplare

Nr. **45**

Seal-Stolas

Nr. 9, 5, 75, **450**

Seal-

Bisam-Stolas

Nr. 25 bis **16**

Gebrüder Kaufmann,

Schusterstraße 47/49

Mainz

Neubau am Fischmarkt

Nächsten Sonntag ist das Geschäft bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäftes.

Damen-Hüte **Pelzwaren**

Modell-Hüte aus eigenem Atelier

Seltene Gelegenheit, den Winterbedarf auf das Billigste zu decken, da mein Lokal in Kürze geräumt sein muss!

Neueste, elegante und einfache Genres.

Baby-Häubchen, Knaben-Mützen, Kinder-Hüte, Mädchen-Häubchen, Damen-Hüte, Federn, Tülle, Spitzen, Bänder, Sammete, Fächer.

Pelz-Stolas, Pelz-Boas, Pelz-Kolliers, Muffe etc. etc.

zu enorm billigen Preisen!

Mainz

Leichhof

Bitte, um Besichtigung mein Fenster

Albert Süsskind

Spezial-Haus für Damenputz.

Mainz

Leichhof

Kein Kaufzwang

Bei Einkauf eines Hutes ein eleganter Hutkarton gratis.

Trotz der enormen Preiserhöhung des Leders

verkauft das

Schuhwarenhaus L. Manes

infolge seines grossen Lagerbestandes und enormer Abschlüsse

fast zu alten Preisen seine bekannt gute Qualität

Arbeitsstiefel, Schaftstiefel, Flösserstiefel, Pantoffeln, Kinderstiefel, Sonntagsstiefel für Herren und Damen!

Schuhwarenhaus L. Manes,

9 Schöfferstrasse

Mainz

Schöfferstrasse 9

Nur beste Qualität! Grösste Auswahl! Weitgehendste Garantie!

Billigste Preise!

Waschmitin-

Seifenpulver,
das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oelfässern in allen Grössen.

763*

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten. 244*

MAINZ, Gutenbergplatz 10.
Telephon 620.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

**Conto-
Hefchen**

zu haben in der Expedition d. Blattes.